

Rückblick auf die Jahrestagung der AJuM in Loccum 2016

Ein Buch ist ein Geschenk, auch ein Geschenk an sich selbst

Unter der Überschrift „Bilder sagen mehr als tausend Worte“ standen in diesem Jahr Bilderbücher und Illustrationen im Mittelpunkt der Fortbildung. Ziel war es, den Blick zu schärfen beim Betrachten von Illustrationen und Möglichkeiten zu erproben, Bilderbücher und illustrierte Kinderbücher für die Datenbank der AJuM qualitativ gut zu rezensieren und Möglichkeiten zu erproben, Bilder im Deutschunterricht zum Sprechen zu bringen.

„Before they read words, children read pictures.“ Dieses Zitat von David Wiesner steht auf der Webseite von Dr. Tobias Kurwinkel von der Universität Bremen, der sich in seinem Eingangsreferat mit der Frage beschäftigte, was ein gutes Bilderbuch ist, wie man es erkennt und mit welchen Bewertungskriterien man es beschreiben kann. Kurwinkel leitet u. a. das Bremer Institut für Bilderbuchforschung und ist Chefredakteur der Seite www.kinderundjugendmedien.de, einem interdisziplinären Internetportal, in dem u. a. ausführliche Buchrezensionen, ein Fachlexikon und weiterführende Links zu finden sind.

Die Gattung Bilderbuch bezieht sich im Gegensatz zu anderen Gattungen auf das Medium, nicht auf den Adressaten, d. h., auf dem Buchmarkt finden wir neben Bilderbüchern für kleine Kinder auch Bilderbücher, die eher in die Hand von Erwachsenen gehören.

Interessante Bilderbücher erzählen eine Geschichte im Zusammenspiel von Bild und Text. Sie haben nicht nur die unterschiedlichen Erzählebenen, die auch kontrapunktisch miteinander korrespondieren können wie zum Beispiel im Bilderbuch „Nachts“ von Wolf Erlbruch. In diesem Bilderbuch weichen Textinhalt und Bildinhalt sehr deutlich voneinander ab. Dies zu entdecken macht Kindern Freude, sie lassen sich gerne auf Ungewöhnliches ein. Ein gutes Bilderbuch bietet auch auf einer zweiten Ebene für Erwachsene etwas, denn auch vorlesenden Erwachsenen muss ein Buch Freude bereiten, auch sie wollen etwas entdecken.

Was macht ein Bilderbuch zu einem besonderen Bilderbuch?

Will man ein Bilderbuch adäquat analysieren und bewerten, so sind

textinterne Aspekte wie Inhalt, Motiv, Erzählebene und die sprachliche Gestaltung ebenso zu beachten wie der Bildtext mit seinen ästhetischen Elementen, seinen Formen, Farben, Perspektiven, Kompositionen, Seitenlayout, Details.

Gute Bilderbücher brauchen Leerstellen, damit Kinder sich beim Betrachten einbringen können. Sie brauchen Originalität, sie sollen Resonanz erzeugen. Kinder brauchen aber auch Identifikationsfiguren und Anknüpfungspunkte an ihre eigenen Erfahrungen. Sprachlich darf ein Buch herausfordern durch Wortneuschöpfungen, Übertreibungen, Widersprüche. Es darf auch provozieren durch das Brechen mit Erwartungen oder Sehgewohnheiten. Einige Bilderbücher fordern einen erwachsenen Vorleser, mit dem Gespräche über Text und Bilder entstehen.

„Ein gutes Bilderbuch muss bei Kindern und Erwachsenen funktionieren“, ergänzte der Illustrator Tobias Krejtschi, der durch sein Buch „Der rote Schuh“, und „Mama Sombana“ sowie die Illustrationen zu den Balladen „NisRanders“ und „John Maynard“ für den Verlag Kindermann bekannt wurde. Tobias Krejtschi arbeitet als Illustrator, bietet über den Bödecker-Kreis Werkstattgespräche und Workshops für alle Schulstufen an, er arbeitet als Dozent und Pate des Hamburger Kinderbuchhauses und erhielt für seine Arbeiten zahlreiche Auszeichnungen.

Wie entstehen interessante Illustrationen, die auch beim mehrfachen Betrachten immer noch Neues entdecken lassen?

In seinem Werkstattgespräch ermöglichte Krejtschi den Teilnehmer/innen einen Blick hinter die Kulissen:

Wie entstehen Illustrationen?

Zunächst gilt es, eine Idee zu haben, wenn der Verlag oder ein Autor einen Text liefert. Die kommt nicht von alleine, sondern ihr voraus geht die Recherche in Museen, mit der Kamera, im Internet, in der Bibliothek.



Fotos: Ulrich H. Basela

Beispielhaft für diese Arbeit stellte Krejtschi die Recherchearbeit für „Mama Sombana“ vor. Wie soll die Frau aussehen? Welche Mimik, Körperhaltung, Kleidung könnte passen? Wie stellt man den Tod dar? Krejtschi recherchierte Bilder über die Darstellung vom Tod von den alten Ägyptern über das Mittelalter bis heute und entwickelte danach seine eigene Figur. Für John Maynard musste er genaueres Wissen erarbeiten über historische Schiffe, die Kleidung von Seeleuten, die Bartmode. Nach der Recherche wird der Charakter der Figur nach der Textvorlage entwickelt, danach wird das Buchformat festgelegt.

Nun geht es an die Seitenentwürfe. „Es gibt Sachen, die können Bilder besser als der Text und umgekehrt“. Der Verlag wirft einen Blick auf das Storyboard, anschließend beginnen die Feinarbeiten und manchmal gibt es Korrekturen im Detail oder in der Farbwahl. Ein guter Illustrator, so wurde deutlich, muss viel mehr können als gut zeichnen.

„Ein gutes Bilderbuch muss für Kinder und Erwachsene funktionieren, es braucht verschiedene Ebenen“. Deshalb versteckt Krejtschi kleine Schmankeleien in seinen Bildern, die man nur entdeckt, wenn man genau hinsieht und ein gewisses Vorwissen hat. Erwachsene haben hier ihre Freude!

Einen der beiden Workshops leitete die Diplom-Rhythmikerin Johanna Stukenbrock aus Hamburg. Bilder wurden in Bewegung umgesetzt. Bilder wurden nachgestellt oder selbst nach einem vorgegebenen Thema als stehende Bilder aufgebaut, durch Bewegung verändert, ergänzt, kommentiert, kontrastiert, gespiegelt, verformt, durch Musik ergänzt. So wurden Bilder nicht nur lebendig, sie wurden auch bewusster wahrgenommen. Johanna Stukenbrock leitet auch Workshops in Schulen. Im zweiten Workshop wurden Bilder zum Sprechen gebracht. Welchen Sound würden wir hören, wenn Bilder sprechen könnten? Welche Geräusche würden wir hören können? Was würden die Figuren uns erzählen? Was würden wir als Betrachter sie gerne fragen? Welches Selbstbild drückt ein Maler durch sein Selbstportrait aus und was sagt ein Selfie über mich aus? Es entstanden erstaunliche Produkte und die Arbeit machte Spaß.

Auch Lyrisches entstand durch die Anregung von Bildern. Wer die Anregungen der Stationenarbeit haben möchte, in der Unterrichtsideen für den Einsatz von Bildern im Deutschunterricht für alle Klassenstufen zu finden sind, kann sie anfordern unter ulrike.fiene@gmx.de.

Abgerundet wurde die Tagung durch die Vorstellung des Verlags Beltz&Gelberg, der 1971 gegründet wurde und mit dessen Büchern viele Kinder groß wurden. 1971 fokussierte sich der Verlag auf kritische Bücher für kritische Eltern. Romane für Kinder zeigten einen damals neuen Realismus. Man erinnere sich an das Buch von Peter Härtling „Das war der Hirbel“. In den 80er Jahren erhielt der Verlag starke Konkurrenz. Heute ist er führend in der Tier-Fantasy (Warrior Cats) und er versucht, neue Autor/innen zu entdecken, die gute, humorvolle Qualität liefern, denn Ziel des Verlags ist es, neben den Büchern, die Geld bringen, eine Vielfalt an literarisch und künstlerisch hochwertigen Titeln zu verlegen und junge Nachwuchsautoren aufzubauen. Ein Verlag muss Geld verdienen, um Neuem eine Chance geben zu können. „Ein Verlag hat eine Kulturaufgabe und eine wirtschaftliche Verantwortung“, sagte Petra Albers. So veröffentlicht der Verlag unter Beltz&Gelberg Neues, das Lesefreude, Kultur und Fantasie fördern soll. Unter „Gulliver“ werden zum Beispiel Schullektüren wie „Wanted“ von Lena Hach mit kostenloser Download-Möglichkeit von Unterrichtsmaterial veröffentlicht, und im Kinderbuchverlag werden Kinderbücher aus der DDR wieder aufgelegt. „Problembücher funktionieren nicht mehr“, sagte Petra Albers, die Verlagsleiterin Kinder- und Jugendbuch beim Beltz-Verlag ist. „Die Geschichten sind zu ähnlich und austauschbar. Kinder und Jugendliche wollen durch Bücher die Welt entdecken.“ Ein hervorragendes Buch entführt den Leser nicht nur und unterhält ihn, es lässt ihn auch danach nicht wieder los. Es hat viele Türen, und beim erneuten Lesen und Ansehen öffnen sich neue Türen und dem Leser immer wieder neue Welten über die Sprache, die Geschichte, das Thema, die Illustrationen. Solche Bücher zu schreiben braucht Zeit. Geschwindigkeit und Quantität bestimmen heute aber eher den Buchmarkt, was nicht unbedingt der Qualität dienlich ist. Bei der Fülle der verlegten Bücher ist es schwer, ein hervorragendes Buch



Dr. Tobias Kurwinkel

eines noch unbekanntem Autors bekannt zu machen. Anhand der Neuerscheinungen wurde deutlich, was das Besondere an dem jeweiligen Buch ist. „Jeder Mensch hat ein Anrecht auf gute Literatur“, betonte Albers und zitierte Peter Härtling, der bereits 1989 sagte: „Beschreibe Wirklichkeiten – aber so, dass sie die Fantasie nicht lähmen, den Traum nicht ausschließen. Hilf den Kindern nicht, mit der Literatur aus der Wirklichkeit zu fliehen. Hilf ihnen, ihre Welt zu verstehen, zu durchschauen, zu bezweifeln, zu befragen, und, wenn es nötig ist, anzugreifen. Hilf ihnen in ihrer Liebe, in ihrem Zorn, beim Lachen und beim Weinen. Wer seine Gefühle aussprechen kann, ist schon weit.“

Im nächsten Jahr werden sich die Teilnehmer/innen der Jahrestagung mit Biografien und biografischen Erzählungen in der Kinder- und Jugendliteratur beschäftigen.

Ulrike Fiene
Landesvorsitzende der
AJuM Niedersachsen